

Zeit und Ort:

Mittwoch, 27. Januar 2010, 19 Uhr
Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstraße 8, 10117 Berlin

Verkehrsverbindungen:

Bus 147 Deutsches Theater (♿), Fußweg 150 m)
S-Bahn S1, 2, 25, 5, 7, 75, 9 Friedrichstraße
(Ausgang Albrechtstr., nicht barrierefrei, Fußweg 250 m/
Ausgang Friedrichstr., ♿, Fußweg 750 m oder Bus 147)
U-Bahn U6, Oranienburger Tor (♿, Fußweg 500 m)
Tram M1, M6, 12 Oranienburger Tor (♿, Fußweg 500 - 600 m)
vom Hauptbahnhof (DB), Bus 147 > Puschkinallee/Elsenstraße
bis Deutsches Theater

Eintritt frei

Information:

David Handwerker
Programm Soziale Teilhabe und faire Aufstiegschancen
E handwerker@boell.de T 030.285 34-236
www.boell.de/wasistderdeutschetraum

Reihe «Was ist der deutsche Traum?»

Vom Einwanderungsland zur Aufsteigerrepublik?

Integration, Chancengerechtigkeit und Teilhabe in Deutschland

Berlin, 27. Januar 2010, 19 Uhr



Vom Einwanderungsland zur Aufsteigerrepublik?

Integration, Chancengerechtigkeit und Teilhabe in Deutschland

Eröffnung: Ralf Fücks – Vorstand, Heinrich-Böll-Stiftung

Mit:

Armin Laschet – Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Cem Özdemir – Bundesvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen, Berlin

Shermin Langhoff – Theatermacherin und Künstlerische Leiterin, Ballhaus Naunynstrasse, Berlin

Moderation: Harald Asel – rbb Inforadio

Reihe «Was ist der deutsche Traum?»

Immer häufiger werden individuelle Teilhabe und soziale Integration in den Zusammenhang von fairen gesellschaftlichen Aufstiegschancen gestellt. Es geht um die strukturellen Blockaden, die sozialer Mobilität heute entgegenstehen: Wie kann es Individuen ermöglicht werden, durch eigene Anstrengungen voranzukommen, ohne durch ethnische, räumliche oder soziale Herkunft gehindert zu werden?

— Wie ist es um das gesellschaftliche Aufstiegsversprechen in Deutschland bestellt? Lässt sich die «große Erzählung» des American Dream überhaupt auf europäische Gesellschaften übertragen?

— Kann der Anspruch auf faire Aufstiegschancen als Hebel wirken, um bestehende Diskriminierungen zu thematisieren oder werden damit erst recht herrschende Machtverhältnisse verschleiert?

— Ist ein Mehr an sozialer Mobilität nur durch ein erhöhtes Risiko zu erkaufen? Welche Rolle spielt der Sozialstaat dabei?

— Wo liegen die Grenzen des Aufstiegsversprechens und der dahinterliegenden Leistungsorientierung als gesellschaftlichem Leitbild?

Die Diskussion am 27. Januar ist die Ouvertüre für die neue Veranstaltungsreihe «**Was ist der deutsche Traum?**», die die Heinrich-Böll-Stiftung in den nächsten zwei Jahren Debatten rund um soziale Aufstiegsmöglichkeiten und gesellschaftliche Teilhabe widmet. Die Reihe mündet in eine Buchpublikation.

Nächste Themen:

#1 Was ist der deutsche Traum?

#2 Deutschland und der American Dream

Eine transatlantische Traumdeutung

Ist Deutschland ein Einwanderungsland? Die Diskussion über diese Frage ist verhallt und hat den Blick frei gegeben auf die prekäre Lage, in der sich viele Migrantinnen und Migranten heute befinden. Obwohl häufig mit großem Aufstiegswillen nach Deutschland gekommen, sehen viele Einwanderer für sich und ihre Kinder kaum Möglichkeiten, durch eigene Anstrengungen den sozialen Aufstieg zu erreichen. Angesichts zahlreicher struktureller Aufstiegsbarrieren hat Cem Özdemir, Bundesvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen, von Deutschland als einer «blockierten Gesellschaft» gesprochen.

Wenn also die Aufstiegschancen stark von der sozialen oder ethnischen Herkunft bestimmt werden, ist das nicht nur eine Ungerechtigkeit, die den Zusammenhalt der Gesellschaft gefährdet, sondern auch ein ökonomisches Problem.

Der nordrhein-westfälische Integrationsminister Armin Laschet fordert daher eine Rückbesinnung auf das Leitbild der «Aufsteigerrepublik». Bereits zweimal habe das Land große Integrationsleistungen vollbracht: Nach dem Krieg sind Millionen von Flüchtlingen erfolgreich integriert und nach 1989 ist die Einheit von zwei Staaten vollzogen worden. Nun gelte es, mit der Integration der Einwanderer die «dritte deutsche Einheit» anzustreben.

— Können und sollten wir unsere Gesellschaft als Aufsteigerrepublik begreifen? Verstärkt das Leitbild vom sozialen Aufstieg eher die soziale Ungleichheit als dass es zu deren Überwindung beiträgt?

— Geht der Aufstieg von gesellschaftlichen Gruppen immer auch mit einer Bedrohung für die Etablierten einher?

— Wie ist es um die Aufstieghoffnungen bei Migrant/innen bestellt?